

# Editorial

Autor(en): **Meisser, Andrea**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **143 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Es ist nicht gesund, zu viel zu essen. Das wissen wir. Es ist noch viel schlimmer, gar nichts zu essen zu haben.

Dürfen wir uns angesichts der in vielen Teilen der Welt herrschenden Nahrungsmittelknappheit den Zynismus erlauben, uns vor unserem Essen zu fürchten? Eine klare Antwort auf diese Frage fanden auch die hochkarätigen Spezialistinnen und Spezialisten nicht, die sich während des – aus anderen Gründen in die Schlagzeilen geratenen – Jahrestreffens des WEF in Davos mit dem Thema Lebensmittelsicherheit auseinander setzten (s. auch Vet-Info in diesem Heft). Im folgenden Punkt herrschte hingegen Einigkeit: Unsere Lebensmittel waren noch nie sicherer, und unsere Bevölkerung hatte noch nie ein so grosses Unbehagen davor wie heute.

Das Verhalten unserer heutigen Gesellschaft gegenüber Risiken ist schwer beeinträchtigt. Wir wehren uns gegen Einschränkungen der persönlichen Freiheit im Strassenverkehr, obwohl wir damit die unhaltbar hohe Zahl (1999 waren es in der Schweiz 583) von jährlichen Todesopfern mit Sicherheit reduzieren könnten. Wir suchen ständig neue Herausforderungen im Extremsportbereich, um uns durch den Adrenalin-Kick berauschen zu lassen. Und einige rauchen, andere trinken, wieder andere stehen dauernd unter Stress und kurz vor dem Infarkt...

Und trotzdem: Die Angst vor BSE ist ebenso real und tief in vielen Köpfen und Bäuchen verwurzelt wie die Furcht vor Medikamentenrückständen in Lebensmitteln und resistenten Infektionserregern. Und weil diese Angst eine Tatsache ist, müssen wir sie Ernst nehmen. Den Konsumentinnen und Konsumenten helfen heisst, über diese Risiken sprechen, heisst Kommunikation, Information, Offenheit und damit auch klare Deklaration, Rückverfolgbarkeit und Qualitätssicherung. Offensichtlich ist es einem grossen Teil unserer Bevölkerung erst in den letzten Jahren bewusst geworden, dass mit der Nahrungsaufnahme ein Risiko verbunden sein kann. Wie gross dieses Risiko tatsächlich ist, scheint offenbar auch die Wissenschaft nicht ermessen zu können. Wie sonst ist es zu erklären, dass es auch in der Schweiz Lebensmittelwissenschaftler gibt, die – immer mit einem Auge auf die Einschaltquoten schielend – mit einem beträchtlichen Aufwand nach immer neuen Skandalgeschichten suchen.

So geht es einfach nicht! Dass das Wort «Veterinär» während des zweistündigen bereits erwähnten Panels über Lebensmittelsicherheit nicht ein einzi-



ges Mal vorgekommen ist, ist katastrophal und zeigt uns schonungslos auf, wohin die Reise führen wird, wenn wir nicht bereit sind, die Mittel für ein kompetentes und wirkungsvolles Marketing unseres Berufsstandes bereit zu stellen.

Die Lebensmittelsicherheit bietet unserem Berufsstand heute eine Chance, wie sie wohl nur alle Vierteljahrhunderte vorkommt. Die letzte war damals übrigens verpasst worden. Es ist unentschuldig, zweimal den gleichen Fehler zu machen.

Das Bundesamt für Veterinärwesen macht uns vor, wie es geht und wird in ganz Europa als positives Beispiel zitiert. Die neuen Technischen Weisungen über die Veterinärkontrollen bieten endlich die gewünschte Gelegenheit, zu zeigen, was wir können. Wir sind fachlich höchst kompetent, wir sind die Spezialistinnen und Spezialisten für Tiergesundheit und Lebensmittelsicherheit vom Stall bis auf den Teller, wir stehen ein für einen korrekten Umgang mit Tierarzneimitteln, wir informieren, beraten und kommunizieren. Unbestechlich. Konsequenz. Transparent.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, was jetzt unter der Führung des Bundesamtes und der Kantonalen Veterinärämter entsteht, ist eine ganz grosse Sache. Sie funktioniert, wenn wir alle mitmachen. Und wenn wir mitmachen, ist die Entwicklung fast unbegrenzt. Die Idee einer mit kompetenten Tierärztinnen und Tierärzten besetzten unabhängigen «Schweizerischen Zentralstelle für die Sicherheit unserer Lebensmittel» will mir seit dem WEF nicht mehr aus dem Kopf.

Die Bevölkerung braucht uns. Es ist nämlich absolut trostlos, Angst vor dem Essen haben zu müssen.

Mit herzlichen Grüssen

Euer Präsident  
Dr. Andrea Meisser  
andrea.meisser@gstsvs.ch